

Entomologische Zeitschrift

Centralorgan des Intern. Entomologischen Vereins / E. V. / Gegründet 1884

Nr. 14

Frankfurt a. M., 22. Oktober 1928

Jahrg. XXXXII

Entomologische Chronik.

Sammelstelle: Otto Meißner, Potsdam, Stiftstraße 2.
(Begründet von A. Hepp, Frankfurt am Main.)

Zusendung von Material erwünscht.
Art der Verwendung vorbehalten.

† **Christopher Aurivillius.** Artikel, die den 70. Geburtstag eines hervorragenden Mannes feiern, gleichen Nekrologen bei Lebzeiten. Denn, wenn man nicht gerade ein Verdi, Tizian oder Rudolph Alt ist, die im Greisenalter eine Weiterentwicklung, um nicht zu sagen eine johannestriebische Umwandlung ihrer Kunst erreicht haben, so ist das Lebensbild der Wirksamkeit einer Persönlichkeit mit siebzig Jahren abgeschlossen. Was dann noch geleistet wird, kann für Kunst und Wissenschaft von hohem Werte sein, vermag aber im Grunde das festgezeichnete Bild jener Persönlichkeit wesentlich nicht mehr zu verändern, höchstens das Relief um ein paar Runzeln zu bereichern. —

Ich verweise daher auf meinen Leitartikel in der Ent. Rundschau, Vol. 40, Nr. 1, p. 1–2 (1923), den ich zu Prof. Aurivillius 70. Geburtstag geschrieben habe, und auf meine Bibliographia Aurivilliana (Entom. Tidskr., 1923. p. 1–55), in denen das Lebenswerk des am 20. Juli 1926 im 75. Lebensjahre verstorbenen Nestors der schwedischen Entomologie zusammengefaßt wurde. Noch bis zum Tode hat Prof. Aurivillius unermüdlich gearbeitet, sich besonders mit „Afrikanern“ befaßt, und mit der Fertigstellung der *Lasiocampiden* für Seitz's Fauna africana sein Lied zu Ende gesungen. Der frühzeitige Tod seines ältesten Sohnes, des Leiters der zoologischen Station in Kristineberg, ist dem ohnehin kränklichen Greis so nahe gegangen, daß man seit Monaten auf seinen eigenen Tod rechnete. —

Wer dem Toten nahegestanden ist, der wird seine bestrickende, noble, bescheidene, biedere Art, mit der er Mitmenschen begegnete, nie vergessen. Zum besonderen Danke ist ihm aber die deutsche Wissenschaft verpflichtet. Während des Krieges, als die christliche Liebe mit Füßen zertreten lag, und anstatt ihrer Haß zur Staatsreligion wurde, da drohte man, auch die wissenschaftlichen Verbindungen durch Etablierung einer s. g. „internationalen Forschungszentrale,“ zu der alle Staaten außer den „Zentralmächten“ Zutritt hatten, zu separieren. Prof. Aurivillius gelang es damals durch sein energisches Veto, die Sache derart durchzutreiben, daß auch die Zentralmächte, besonders die Deutschen, auf Antrag der schwedischen Vertreter der „Internationale der Wissenschaft“ angeschlossen wurden.